



Deutsches  
Pfarrer  
Blatt 2014



Ulrich Duchrow

**Gieriges Geld**

**Auswege aus der Kapitalismusfalle.  
Befreiungstheologische Perspektiven**

Kösel Verlag München 2013 (geb.  
ISBN 978-3-466-37069-6), 287 S., 19,99 €  
als eBook (ISBN-epub 978-3-641-10517-4),  
15,99 €

David Graeber

**Schulden. Die ersten 5000 Jahre  
Aus dem Amerikanischen von U. Schäfer,  
H. Freundl, S. Gebauer**

Klett Cotta Stuttgart 2012 (geb.  
ISBN 978-3-608-94767-0), 536 S., 26,95 €  
als eBook (ISBN-epub 978-3-608-10310-6),  
20,99 €

Das neue Buch von Ulrich Duchrow entwickelt eine interreligiöse Vision vom Leben im Postkapitalismus. Duchrow vertritt die These, dass die Weltreligionen seit dem 8. vorchristl. Jahrhundert, der sog. Achsenzeit, das Ziel verfolgen, lebensfeindliche Auswirkungen von Geldwirtschaft und Kriegshandwerk zu begrenzen und zu korrigieren. Dazu greift er die Studie des US-amerikanischen Vordenkers der Occupy-Bewegung David Graeber auf: »Schulden. Die ersten 5000 Jahre«. Graeber geht davon aus, dass Geld weder »erfunden« wurde noch auf den »Mythos vom Tauschhandel« zurückgeht, sondern aus der Weitergabe von Schulden entstanden ist: Der Schuster wollte vom Bauern, der bei ihm gerade neue Schuhe gekauft hat,

keine Oliven, sondern lieber Fleisch vom Viehzüchter, der seinerseits gerade keine Schuhe braucht. Der Olivenbauer ritzt einen Schuldschein in kleine Tontäfelchen, und der Schuster gibt dieses weiter an den Viehzüchter. Ob dieser sich davon Oliven kauft oder einen Tisch beim Schreiner, ist schon nicht mehr wichtig. Schuld-Geld ist, so Graeber, »wahrscheinlich so alt wie das menschliche Denken.«

Die ersten Währungen dienten dazu, Beziehungen zu ordnen. Beim Ausgleich von Streitigkeiten, z.B. durch Körperverletzung oder Sachschäden, wurde für 'Schuld bezahlt. In vielen Sprachen ist der Zusammenhang zwischen »Schuld« und »Schulden« oder zwischen »Geld« und »guilt« zu greifen. Mit der Geldwirtschaft wurde der Bau und der Unterhalt zentraler Tempelheiligtümer möglich. Die entstehenden Städte und Imperien markieren damit militärische, administrative und künstlerische Herrschaftsansprüche vor den Wirtschaftsformen ländlicher Stammesgesellschaften. In den mesopotamischen Stadtkönigtümern entstand, so vermutet Graeber, die Zinsforderung auf Kredite.

Der Staat als Garant einer Währung tritt auf, als Könige andere Länder kriegerisch erobern. Vorher hatten die Krieger ein eigenes Interesse an dem Land, um das sie kämpfen. Alexander der Große bezahlt seine Söldner nicht mehr mit Land, sondern aus der Kriegsbeute – meist kleine, transportable Gold- und Silberstücke, auf die der König sein Konterfei prägen ließ. Jesus reflektiert diese Praxis in der Antwort auf die Frage nach der Tempelsteuer: »Wessen Bild seht ihr auf der Münze? Gebt dem Kaiser, was ihm gehört, und gebt Gott, was Gottes ist.« (Mk. 12,16f parr.).

Auch wenn bei Jesus oder Platon erste Kritik laut wird, so bleibt der Satz »Schulden muss man doch zurückzahlen« bei den meisten Denkern von der Antike bis zur Gegenwart unhinterfragt. Geld hat allerdings – darin liegt für Graeber der entscheidende Unterschied zwischen moralischen Verpflichtungen und Schulden – die Fähigkeit, Moral zu depersonalisieren »und dabei Dinge zu rechtfertigen, die ansonsten empörend oder obszön erscheinen würden«.

Den Impuls, dass Schulden an Moral gebunden bleiben müssen, nimmt Duchrow auf. Aus der Beobachtung, dass die Weltreligionen zeitgleich entstehen wie die Geldökonomien und die militärischen Eroberungszüge, entwickelt der Theologe eine Vision jenseits der vermeintlichen Alternativlosigkeit zum kapitalistischen System. Duchrow gelingt der spektakuläre Nachweis, dass die bedeutenden religiösen Führer und Philosophen die Befreiung des Menschen von der Gier im Sinn hatten. Die Tora, die Propheten

und das ntl. Ethos, sowie der Buddhismus und der Islam kennen die Befreiung von der Gier als zentrales ethisches Motiv. Angesichts der Tatsache, dass die gegenwärtige »Gierökonomie« die Politik auffrisst und an der Geltung von Rechten und an kulturellen Errungenschaften nagt, öffnet Duchrow den Blick dafür, dass alle Weltreligionen befreiende theologische und spirituelle Bewegungen ausgebildet haben. Dabei übersieht er nicht, dass die Religionen auch Teil des Problems sind. Seit der Achsenzeit ringen sie mit der Manipulation der Kulte durch die Symbole von Geld und Macht. Die Erzählung vom prunkvollen Goldkalb in Ex. 32-34 schildert das Ringen und die Niederlage eines verführbaren Kultes gegen die schlichte Kraft göttlicher Gebote auf steinernen Tafeln.

Die Ambivalenz zwischen Materialismus und Gierkritik prägt auch die antike, griechische Philosophie. Aristoteles unterscheidet deshalb zwischen den Wirtschaftsformen der *ökonomischen Versorgung* von Haushalten mit Gütern zur Befriedigung der Grundbedürfnisse und der *chremastischen Anhäufung* von Geldeigentum um seiner selbst willen.

Mithilfe von Graebers erhellenden Analysen fragt Duchrow nach dem »Handeln in der Krise der westlichen Zivilisation«. Die Krise betrifft nicht nur die internationalen Finanzmärkte, sondern die Gier hat längst die gesamte westliche Kultur imprägniert. Deshalb hilft es in der Krise auch nicht, den Kapitalismus neu zu erfinden, wie der ehemalige französische Präsidenten Sarkozy vorgeschlagen hat.

Gegen diese kulturelle Verirrung entwickelt Duchrow die Vision einer interreligiösen Bewegung gegen die Gierökonomie. Ihre Kraft zieht die Bewegung aus tieferen und nachhaltigeren Wurzeln als jede Form des Kapitalismus. Die große Transformation der westlichen Gesellschaften muss nicht von Grund auf neu erfunden werden, sondern bedient sich bekannter Paradigmen wie dem Gemeingut. Nicht mehr Privateigentum und Gier leiten die ökonomischen Modelle der Zukunft, sondern Gemeinwohl und Solidarität. Nicht mehr gieriges Geld bildet die Basis der Wirtschaftsform der Zukunft, sondern die Verbindung einer »demokratischen Solidarökonomie von unten« mit den »Glaubensgemeinschaften für eine neue Kultur des Lebens«. Wer aus gutem Glauben solidarisch mit anderen wirtschaftet, baut an der lebensdienlichen Kultur der Zukunft. Diese Entdeckung hat Duchrow in den letzten Jahren entwickelt und so konkretisiert, dass Ekklesiologie und Ökonomie in Zukunft keine Gegensätze mehr sind.

► Gunther Barth